

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Illustrierter Führer vom Bodensee bis zum Rheinfluss**

**Verband der Hotel- und Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein**

**[s. l.], 1905**

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-326279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326279)



## VORWORT.



Der Bodensee und sein Gebiet beanspruchen einerseits durch die wechselreiche historische Vergangenheit, seine internationale Lage und Wichtigkeit für Handel und Verkehr, anderseits durch seine an mannigfaltigster Abwechslung so reichen Naturschönheiten das vollste Interesse seiner Besucher.

Nahezu in ostwestlicher Richtung zwischen Oesterreich, Bayern, Württemberg, Baden und der Schweiz erstreckt sich der See quer über das Alpenvorland, 410 Meter über dem Meere, gegliedert in drei ungleich grosse Teile, deren grösster der Obersee, zwischen Bregenz und Konstanz 46 Kilometer lang und 14 Kilometer breit, mit der Insel Lindau ist. — An den Obersee schliesst sich unmittelbar der Ueberlingersee, zwischen Meersburg und Ludwigshafen 17 Kilometer lang, mit der Insel Mainau an, während unterhalb Konstanz sich der dem Ueberlingersee nahezu gleich grosse Unter- oder Zellersee mit der Insel Reichenau ausbreitet. —

Der Umfang des Sees beträgt 220 Kilometer, seine Wasserfläche bei Mittelstand 539 Quadrat-Kilometer, seine grösste Tiefe 252 Meter.

Imponiert der Bodensee an sich durch seine Grösse, so erfreut das Auge seine herrliche Umgebung, so reich an Mannigfaltigkeit, wie wohl keine zweite, und die unvergleichlichen Reize, welche die Farbenpracht und Eigenart seiner Wasserflut dem Beschauer bieten. —

Von den mit ewigem Firn bedeckten Bergriesen im Südosten bis zu den mit saftigen Wiesen, reichen Feldkulturen und immergrünen Waldungen prangenden Niederungen in Nord und West und den abwechslungsreichen, dicht mit Ansiedelungen besetzten Vorbergen im Süden sind so mannigfache, unübertreffliche Naturschönheiten aneinandergereiht, dass wohl jeder Besucher befriedigt werden muss.

Unter den nahezu 100 Zuflüssen des Bodensees überragt alle übrigen weitaus der Rhein, welcher zugleich auch den einzigen Abfluss des Sees bildet. — Er mündet bei Fussach (das alte Flussbett, westlich vom unteren Durchstich, an Rheineck vorbei, dient nun zur Ableitung der Binnengewässer), setzt im See das vom Hochgebirge mitgebrachte Geröll ab und verlässt denselben bei Konstanz wieder, breitet sich unterhalb Gottlieben zum Untersee aus, den er sodann bei Stein am Rhein als selbständiger Strom verlässt, und scheidet, nachdem er bei Schaffhausen-Neuhausen den imposanten Fall gebildet, aus dem Bodenseegebiet.

Der Wasserstand des Sees wechselt mit den Jahreszeiten. Der Winter bringt den niedersten, die Zeit der Schneeschmelze im Gebirge normal den höchsten Wasserstand. Treffen mit der letzteren Zeitperiode andauernde Regengüsse zusammen, so tritt der See wohl auch aus seinem Bette, die Niederungen weithin überschwemmend.

Sehr selten kommt es vor, dass der See ganz zufriert. — Das letzte Mal war dieses 1880 der Fall, in welchem Jahre das Eis besonders dick war und ungezählte tausende von Menschen anlockte, auf der riesigen Spiegelfläche das Eisjubiläum zu begehen, denn im Jahre 1830 war in diesem Jahrhundert der See das letzte Mal gefroren gewesen. — Als „Eisjahre“ finden sich weiter die Jahre 1755, 1695, 1684, 1573, 1560, 1435 und 1277 verzeichnet.

Zu den häufigsten ausgesprochenen Luftströmungen gehört der Westwind mit seinen meist südlichen Kombinationen. Reine frische Luft, scharf gezeichnete Konturen entfernt liegender Berge, und Hervortreten der im dunkelsten Grün gefärbten Wälder sind Vorboten des Westwindes, der in der Regel Niederschläge im Gefolge hat, wohingegen der Ostwind gut Wetter bringt.

Während diese Winde den See nur mässig bewegen und im allgemeinen ohne besondere Schärfe einsetzen, ist der vom Süden kommende Wind, der Föhn, gefürchtet und berüchtigt. Wenn der südöstliche Horizont mit gelbem und bräunlichem Saume eingefasst erscheint, die Berge düster drohend ins Thal herabschauen, die Seemöve kreischend dem Ufer zustrebt, dann ist der Föhn im Anzuge. Während der See seine Farbe vom hellsten bis zum dunkelsten Grün wechselt und noch kleine schäumende Wellen, spitz und schroff abbrechend, denselben bedecken, stürzt sich plötzlich der Föhn als furchtbarer Sturm auf den See. Der heftigste Föhnsturm wütete am 18. Juli 1841, an den Uferbauten argen Schaden anrichtend.

Im allgemeinen ist das Klima des Bodenseegebietes ein sehr mildes. Die regelmässigen Seebrisen und der hiedurch leichtbewegte See reinigen und erfrischen die Luft und verleihen den Gestaden eine Art Seeklima.

Das Seewasser ist kristallhell, von grüner oder bläulicher Farbe, jedoch auch silberhell und tiefdunkelgrün, je nach der Wellenbewegung, der Bewölkung des Horizontes und dem Sonnenstande.

Gar prächtig zeigt sich der ganz ruhige See bei klarer Luft und Sonnenschein, wenn sich die Uferländschaften in der unermesslichen, an den Ozean gemahnenden Fläche abspiegeln und je nach dem Sonnenstande die Beleuchtung wechselt. Zu den schönsten Naturschauspielen gehört es aber, wenn des Abends die Sonne niedergeht, das in solcher Vollkommenheit und Pracht nur noch am Meere beobachtet werden kann. Das Farbenspiel der Gletscher und fernen Bergspitzen, die Färbung der Flut vom hellen Gelb bis zum intensivsten Purpur, in welche der glühend erscheinende Feuerball des Tagesgestirnes versinkt, zeigt sich dem Auge des Beschauers in einer Pracht, wie sie anderswo nicht zu schauen ist.

Im Bodensee kommen nahezu die meisten Süsswasserfische vor und der Fischreichtum ist ein bedeutender. Speziell hervorzuheben sind die Salmenfamilien, Felchen, Seeforellen, Hechte, Karpfen, Barsche und Welse oder Waller, letztere bis zu 100 Kilo schwer.

Das reich gegliederte Ufer ist der Tummelplatz von etwa 70 Arten Wasser-, Strand- und Sumpfvögeln, während grosse

Mannigfaltigkeit der Flora, besonders in den Sumpfwiesen von Fussach, Hard und Lindau dem Botaniker reiche Ausbeute sichern.

Der Name Bodensee leitet sich vermutlich von dem altdeutschen podam, die Vertiefung, ab, aus dem in der Folge das neuhochdeutsche Boden entstanden ist.

Wer die ersten Bewohner der Bodenseegestade waren, vermögen wir nicht genau anzugeben. Jedenfalls lebten in vorgeschichtlicher Zeit die Uferanwohner auf Pfahlbauten, wie die zahlreichen Ueberreste dieser Ansiedlungen, speziell am Ueberlinger- und Untersee, sowie die vielen Funde der einfachen Werkzeuge jener Zeit, aus Knochen oder Stein, dartun.

Strabo ist der erste (20 n. Chr.), welcher eines grossen Sees erwähnt, in welchen sich der Rhein ergösse, während Pomponius Mela (40 n. Chr.) in seiner Weltbeschreibung von zwei Seen, dem lacus Venetus und dem lacus Aconius (wahrscheinlich der Ober- und Untersee) spricht, welche der Rhein durchfliesst. — Plinius (100 n. Chr.) nennt den See lacus Brigantinus, von der römischen Ansiedelung Brigantium, dem heutigen Bregenz. In Brigantium mündeten die römischen Heerstrassen nach Süden über Chur und den Splügenpass, nach Westen in die heutige Schweiz und nach Norden über Kempten nach Augsburg, der Hauptstadt Vindeliciums. Die Insel Reichenau wurde als fester Stützpunkt für die römische Flotte benützt und zahlreiche Kastelle und befestigte Plätze erstanden an dem Gestade.

Ueber 400 Jahre währte Roms Herrschaft am Bodensee, bis die Völkerwanderung das weströmische Reich zertrümmerte.

In den Wirren dieser Zeit erscheinen Attilas Horden in der Bodenseegegend, alles von Grund aus verwüstend, was römische Kultur geschaffen.

Als aus dem Chaos der Völkerwanderung sich wieder Völkergruppen bilden, finden wir am Bodensee die Alemannen das Erbe der Römer antreten und feste Ansiedlungen beziehen. — Doch war ihre Herrschaft nur von kurzer Dauer. 495 n. Chr. zog Chlodewig, der Frankenkönig, in die Bodenseegegend ein und mit ihm das Christentum.

Bescheidene Anfänge des Christentums reichen allerdings schon in das 3. Jahrhundert zurück (Bregenz); allein erst im Jahre 609, als die irischen Mönche Columban und Gallus nebst Gefährten sich hier niederliessen (Arbon), erhielt dasselbe

dauernden Bestand. In Gallus sehen wir den Begründer der berühmten Abtei St. Gallen, in Pirmian (753) jenen der Abtei Reichenau.

Kaiser Karl der Grosse, der sich zum Herrscher des Frankenreiches gemacht hatte, sowie seine Nachfolger gewährten den Klöstern eifrigen Schutz, deren Mönche eine segensreiche Tätigkeit in Bezug auf Kulturverbreitung entwickelten.

Unter Konrad, dem Salier-König, erschien an Deutschlands östlichen Grenzen das wilde Nomadenvolk der Ungarn, das auf seinem Zuge auch an den Bodensee kam und die ganze Umgebung verwüstete, bis die Schlacht auf dem Lechfelde 955 sie zum endgültigen Rückzuge zwang.

Aus dieser Zeit haben wir an hervorragenden Gestalten speziell zu erwähnen den Bischof Salomo von Konstanz und die Herzogin Hadwig auf Hohentwiel. Ersterer, ein prachtliebender, reicher und gelehrter Mann, wusste sich als Abt von St. Gallen 890 als Salomo III. des erledigten Bischofssitzes von Konstanz zu bemächtigen und vereinte so die beiden angesehenen Stifte. Hadwig, des Baiernherzogs Heinrich Tochter und König Ottos Nichte, herrschte auf dem Hohentwiel, eine schöne, strenge und gelehrte Frau und schlaue Herrin, die Scheffel in seinem „Ekkehard“ verherrlicht hat.

Während schon frühere Kaiser (Karl der Grosse, Ludwig der Fromme, Heinrich III.) den Bodensee besuchten und Karl der Dicke auf der Reichenau seine Ruhestätte fand, hielt der Hohenstaufe, König Friedrich I., Barbarossa, in der freien Reichsstadt Konstanz 1153, am 11. bis 23. März, Tag mit den versammelten Fürsten und zog von hier aus in den Krieg gegen die Lombarden. 1183 wurde der denkwürdige Friede von Konstanz geschlossen.

In der nun folgenden Zeit entwickelte sich das Rittertum und die ritterliche Poesie zu hoher Blüte und zahlreiche Burgen streitbarer Männer entstanden um den See, an dessen Ufern die lieblichen Lieder harmloser Sängler erschallten. Die Periode der an Helden- und Dichterglorie reichen Zeit der Hohenstaufen folgte jene ruhiger Prosa unter Rudolf von Habsburg und seinem Sohne Albrecht (1268—1308). Hieran reiht sich die Zeit der Erhebung des durch Innungen und Zünfte erstarkten Bürgertums und dessen langer, energisch geführter Kampf um die Teil-

nahme an der Staatsverwaltung, der 1414 mit dem Siege des Bürgertums endete, während die Landesherren an Ansehen verloren und der blühende Adel verarmte und verwilderte. — Zu dieser Zeit wurde auch durch einen Bund der Bürger von St. Gallen mit den Appenzellern die üppige Macht der geistlichen Oberherren gebrochen und ein freies Gemeinwesen gegründet (1401—1410). Im Jahre 1414 begann das denkwürdige Konzil in Konstanz, welches zum Zwecke der Wiederherstellung der ursprünglichen Macht des Staates und der Kirche einberufen, bis 1418 währte, doch ohne den gewünschten Erfolg endete. — Johannes Hus und Hieronymus von Prag fanden hier den Feuertod. Während Ende des 15. Jahrhunderts der Schweizer- und der Schwabekrieg, ferner die Kriege zur Zeit der Reformation und der Bauernkrieg die Bodenseegegend schwer schädigten, brachte der unselige 30jährige Krieg im 17. Jahrhundert unsägliches Unglück über die schönen Gauen nördlich und westlich des Bodensees, bis endlich 1648 der westphälische Friede auch diesen beendete. — Während der nun folgenden Friedensperiode trat rasche Erholung ein und Handel und Verkehr trieben neue Blüten weiter, wenn auch die Spuren des verheerenden Krieges noch lange bemerkbar blieben.

Die Neuzeit hat gar mancherlei Aenderungen und Umgestaltungen herbeigeführt, sowohl in politischer, wie auch in sozialer Beziehung.

Einen ungeahnten Aufschwung des Verkehrswesens erfuhr auch die Bodenseegegend mit der Dienstbarmachung der Dampfkraft. 1823 wurde durch den amerikanischen Konsul in Bordeaux, Church, die erste Dampfschiffahrt auf dem See gegründet, die einen eifrigen Förderer in König Wilhelm von Württemberg fand; im November 1824 fuhr das erste württembergische Dampfboot von Friedrichshafen nach Rorschach, und 1847 wurde die erste Eisenbahn am Bodensee, Friedrichshafen-Ravensburg, erbaut. — Zum Transporte von Eisenbahnwagen über den See wurde 1869 die erste Trajektfähre, für den Verkehr Friedrichshafen-Romanshorn, in Betrieb gestellt, welcher 1874 jene für den Verkehr zwischen Lindau und Romanshorn folgte. Nunmehr bestehen weitere Trajektanstalten in Konstanz und Bregenz. Im Jahre 1901 ist die längst erstrebte Bodensee-Gürtelbahn vollendete Tatsache geworden. Dem allgemeinen

Aufschwung des Verkehrs entsprechend, finden wir heute grossartige moderne Hafeneinrichtungen, eine stattliche Flotte (darunter 40 Personendampfer), ein den Bodensee mit allen Weltstädten verbindendes Eisenbahnnetz und ein weitverzweigtes Telephon- und Telegraphennetz, welch' letzteres mit Beihilfe unterseeischer Kabel nahezu alle Uferorte verbindet.

Nebst diesen Faktoren zur Hebung des Handels und Verkehrs entstanden modernst eingerichtete Hotels, grossartige Villen und prächtige Schlösser, sowie Bade- und Kuranstalten, die dem Bodensee ein neues Gepräge gaben und die Mehrzahl seiner grösseren Städte und Ortschaften zu stetig mehr beliebt werdenden Sommerstationen und zu den verkehrsreichsten Orten machten.

Dieser allgemeinen kurzen Skizze \*) wird nachstehend eine knappe Schilderung der Uferorte des Bodensees angefügt, damit dieses Büchlein seinen Zweck erreiche, unseren geehrten Gästen als Führer auf ihren Touren an unserem schönen See dienen zu können.

Um die herrlichen Ufer des Sees nebst Umgebung und seinen Abfluss, den Rhein kennen zu lernen, möge der freundliche Leser uns auf einer Wanderung um den See mit kurzen Abschweifungen begleiten und wollen, nachdem wir an dem grossartigen Rheinfall bei Schaffhausen-Neuhausen unser Auge ergötzt haben, stromaufwärts dem See entgegen, unsere Wanderung beginnen.

\*) Die Forschung über die Bodensee-Gegend hat sich der „Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung“ zur Aufgabe gestellt, welcher alljährlich umfangreiche Publikationen erscheinen lässt (bereits über 24 Bände) und in Friedrichshafen ein eigenes Museum anlegte.

